

Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren: Erkenntnisse aus dem Programm u_count der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (aktualisiert am 16.6.2020)

Ana-Maria Stuth und Peggy Eckert

Über 30 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich freiwillig in ihrer Freizeit. Damit liegt die Engagementquote bei 43,6 % (vgl. Simonson et al. 2016: 15). Bei Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren liegt sie sogar noch höher: knapp die Hälfte (49,2 %) der jungen Menschen engagiert sich freiwillig (vgl. Kausmann et al. 2017: 3). Jedoch zeigen die Ergebnisse der letzten Shell Jugendstudie, dass der Anteil der Jugendlichen, die sich nicht sozial oder politisch engagieren, zunimmt (vgl. Shell 2019: 97).

Doch das ist nicht der einzige Grund, warum es sich lohnt, das Engagement junger Menschen zu fördern: Freiwilliges Engagement hat vielfältigen persönlichen und gesellschaftlichen Nutzen. Für junge Menschen bietet es einen Rahmen, in dem sie sich im informellen Raum weiterentwickeln und lernen können. Sie können sich ausprobieren, Kompetenzen erwerben, sich in ihren Stärken erkennen und so Selbstwirksamkeit erleben (BMFSFJ 2016: 201 ff).

Aber auch für unsere Gesellschaft hat Engagement einen besonderen Mehrwert: Es kann unsere Demokratie stärken. So können Vereine Lernorte für demokratische Prozesse, für Partizipation und Mitbestimmung sein – sofern junge Menschen nicht nur mithelfen, sondern auch mitgestalten dürfen.

Zivilgesellschaftliche Organisationen stoßen jedoch immer wieder auf Herausforderungen bei ihren Bemühungen attraktive Rahmenbedingungen für das Engagement junger Menschen zu schaffen. Gleichzeitig haben die Jugendlichen gestiegene Ansprüche an Engagement, denen es nachzukommen gilt: Sie möchten im Engagement lernen, das Erlernte reflektieren, Anerkennung erfahren und Wirksamkeit erleben. Auch die veränderten Lebenswelten erfordern von den Organisationen stets neue Wege und Kreativität, junge Menschen anzusprechen, um sie als Engagierte zu gewinnen. (Alscher 2017: 283ff).

Nicht alle Jugendlichen kennen die verschiedenen Möglichkeiten, wie sie sich einbringen können. Viele beklagen zudem die ungünstigen Rahmenbedingungen für Engagement seitens Schule, gemeinnütziger Organisationen oder Politik und Verwaltung.

Daher will die Bundesregierung die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste junger Menschen verbessern und ihnen mehr Wege bieten, sich unabhängig von ihrem sozio-ökonomischen oder kulturellen Hintergrund einbringen zu können.

u_count - gemeinsam Gesellschaft gestalten

Wann sind Jugendliche bereit, sich zu engagieren? Und was hindert sie daran? Im Programm »u_count – gemeinsam Gesellschaft gestalten« hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) 2019 im Auftrag des Bundesjugendministeriums bundesweit engagierte und nicht-engagierte junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren qualitativ befragt.

In 34 regionalen Zukunftswerkstätten und 14 Jugendhearings diskutierten insgesamt 1.187 Jugendliche über ihr Verständnis von Engagement und ihre Motive, sich einzusetzen. Sie entwickelten Ideen, wie ihr Engagement konkret gefördert werden kann und formulierten Handlungsempfehlungen für Politik und Zivilgesellschaft. Die jungen Menschen nutzten die Formate aber auch zum Erfahrungsaustausch – sie ließen sich inspirieren und motivieren, selbst erste Schritte im freiwilligen Engagement zu gehen oder innerhalb ihres Ehrenamts Veränderungen anzustoßen. Indem sie authentisch ihre Anliegen darlegen konnten, wurden die Jugendlichen in den u_count-Veranstaltungen gestärkt.

An den Werkstätten und Jugendhearings waren Partner aus der unmittelbaren Lebenswelt der Jugendlichen beteiligt. So erreichte die DKJS die Jugendlichen direkt vor Ort vor allem an Schulen aber auch im Tanzverein, bei der Feuerwehr, in der Hochschule, im Jugendhaus oder in einem Treff für junge Lesben, Schwule, Trans*, Bi und Queers.

Die u_count-Veranstaltungen fanden sowohl in städtischen Ballungsgebieten als auch in ländlichen Räumen statt, etwa in Mölln in Schleswig-Holstein, in Eckartsberg-Radgendorf an der polnischen Grenze und in Oberviechtach in der Oberpfalz sowie in großen Städten wie Dortmund, Berlin, Hamburg oder Leipzig. Dabei war das u_count-Team bestrebt, die Vielfalt der jugendlichen Zielgruppe in den Veranstaltungen widerzuspiegeln. Es wählte deshalb verschiedene Kontaktwege, um auch Jugendliche mit Beeinträchtigungen, mit Migrationshintergrund sowie aus verschiedenen sozialen Milieus zu erreichen.

Die teilnehmenden Jugendlichen wurden zunächst in Zukunftswerkstätten auf die Jugendhearings vorbereitet. Einführend wurde der Begriff freiwilliges Engagement gemeinsam mit den Jugendlichen definiert, verschiedene Formen des Engagements wurden vorgestellt und erste Engagementerfahrungen von einzelnen Teilnehmenden besprochen. In Kleingruppen diskutierten die Jugendlichen anschließend erste Fragen zum Thema Engagement. Die Jugendhearings dienten im Folgenden dazu, vertiefend an den Fragen zu den Themen, Motiven und Anlässen für ihr Engagement zu arbeiten. Dabei standen die Fragen im Mittelpunkt, wo sich die Jugendlichen bereits engagieren und welche Bereiche sie für ein Engagement spannend finden.

Hinsichtlich der Rahmenbedingungen war von Interesse, welche Voraussetzungen Jugendliche brauchen, um sich freiwillig zu engagieren, wie sie bei der Durchführung ihres Engagements gestärkt werden können und wie für die jungen Menschen das Engagement der Zukunft aussieht.

Die Jugendlichen wurden außerdem gefragt, welche Kompetenzen sie im Rahmen eines Engagements erwerben wollen, welche Formen des digitalen Engagements bekannt sind und wie sie genutzt und bewertet werden beziehungsweise welche digitale Unterstützung im Engagement relevant ist.

Alle Veranstaltungen wurden von Peermoderierenden begleitet, junge Menschen unter 30 Jahren, die selbst bereits Engagementerfahrung hatten und die Teilnehmenden daher authentisch bei der Erarbeitung von Fragen und Vorschlägen begleiten konnten. Die Peermoderierenden haben außerdem die Workshops partizipativ mit der DKJS entwickelt und im Programmverlauf angepasst.

Anfang Dezember 2019 überreichten die jungen Teilnehmenden ihre Ergebnisse der Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey. Die Jugendlichen diskutierten mit der Ministerin über notwendige Bedingungen, um freiwilliges Engagement für junge Menschen attraktiv(er) zu gestalten.

Die Ergebnisse von u_count

Jugendliche wollen sich engagieren und möchten ihr Umfeld und die Gesellschaft mitgestalten, das bestätigen die von der DKJS durchgeführten Jugendhearings. Dabei wollen sie sich für die Themen und Belange engagieren, die sie selbst beschäftigen (vgl. Sturzenhecker 1998: 210) und brauchen dafür Unterstützung: Sie brauchen Informationen, jugendgerechte Anerkennung und Möglichkeiten, in ihrem Engagement mitzubestimmen. Außerdem wünschen sie sich ein besseres Ansehen für bürgerschaftliches Engagement in unserer Gesellschaft.

■ Hohe Engagementbereitschaft

Die Ergebnisse zeigen eine hohe Engagementbereitschaft; bei den Jugendlichen ohne Engagementerfahrung liegt diese bei 58,9 %. Fast die Hälfte der Teilnehmenden von u_count hatten noch Zeitpotenzial von ein bis zwei Stunden pro Woche für ein (erweitertes)Engagement.

■ Fehlende Informationen

Öffentliche Informationen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements erreichen die Jugendlichen häufig nicht. Von den nichtengagierten Jugendlichen geben 45,5 % an, dass sie nicht wissen, welche Möglichkeiten es gibt, sich freiwillig zu engagieren. Bei der Frage, was gegen einen Freiwilligendienst spricht, sagen 26 %, dass ihnen Wissen über das Format fehlt. Mehr Informationen wünschen sie sich insbesondere an Schulen. Auch die von jungen Menschen genutzten sozialen Medien, insbesondere Instagram und YouTube, bieten Potenziale, um für freiwilliges Engagement zu werben. Zudem können Jugendliche nicht sagen, welche Tätigkeiten ihnen liegen: 31,8 % beschreiben, dass sie nicht wissen, welche Stärken sie haben.

■ Ansehen in Gesellschaft stärken

Als besonders hemmenden Faktor beschreiben die Befragten das teilweise negative Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft. Gerade bei nicht-engagierten Gleichaltrigen stoßen sie dabei punktuell

auf abweisende Reaktionen, die sie davon abhalten, sich zu engagieren oder ihr Engagement öffentlich zu kommunizieren. Deshalb regen die Jugendlichen an, Maßnahmen und Kampagnen durchzuführen, die das Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft stärken.

■ **Anerkennung aus dem direkten Umfeld**

Für ihr Engagement wünschen sich Jugendliche mehr Anerkennung, insbesondere Lob und Zuspruch von Freunden, Lehrkräften oder der Familie, aber auch Qualifikationsnachweise und Zertifikate als wichtige Bausteine für ihren Lebenslauf. Von der Schule wünschen sie sich, dass ihr Engagement als Lernort anerkannt wird und sie deshalb dafür freigestellt werden.

■ **Jugendliche wollen im Engagement mitbestimmen und mitgestalten**

Insgesamt scheinen sich viele junge Menschen noch nicht hinreichend gehört und beteiligt zu fühlen. 56,3 % der Jugendlichen engagieren sich, weil sie mitbestimmen und ihr Umfeld mitgestalten wollen. Viele wünschen sich von Erwachsenen mehr Vertrauen und Kommunikation auf Augenhöhe, und sie wollen echte Entscheidungsspielräume in ihrem Engagement. Womöglich finden die jungen Menschen diese Form der Mitgestaltung noch mehr in selbst organisierten Strukturen, in denen sich 47,3 % der befragten Jugendlichen engagieren, als in den klassischen Vereinsstrukturen. In den Hearings äußerten die Jugendlichen den Wunsch nach mehr Partizipationsmöglichkeiten sowohl in den gemeinnützigen Organisationen, in denen sie sich engagieren, als auch auf kommunaler Ebene in Interaktion mit politischen Akteuren

■ **Großes Interesse an den Engagementfeldern Schule, Jugendarbeit und Umweltschutz**

Beliebte Engagementfelder der jungen Menschen sind Schule, außerschulische Bildungs- und Jugendarbeit sowie Bereiche, in denen man anderen hilft, wie etwa bei der Obdachlosenhilfe. Auch herrscht großes Interesse am Thema Umweltschutz, vor allem bei den noch Nicht-Engagierten. Diesbezüglich haben gemeinnützige Organisationen große Chancen, Nicht-Engagierte zu erreichen. Neben den klassischen Vereinsstrukturen engagieren sich 47,3 % der befragten Jugendlichen in selbst organisierten Strukturen.

■ **Jugendliche engagieren sich, um anderen zu helfen**

Die Hauptgründe, warum sich junge Menschen engagieren, sind, anderen helfen zu wollen und Spaß zu haben.

■ **Freund/innen sind wichtigster Zugang zu Engagement**

Über die Hälfte der Jugendlichen wurden von Freundinnen und Freunden dazu inspiriert, ein Engagement aufzunehmen. Darüber hinaus spielen weitere persönliche Kontakte aus dem Umfeld wie Lehrkräfte und Familie eine entscheidende Rolle für den Engagementzugang. Die Teilnehmenden wünschen sich jedoch auch, dass bereits Engagierte anderen Menschen von ihrem Engagement berichten, um ihnen so einen Zugang zu verschaffen.

■ Hohe Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu absolvieren

Die Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu absolvieren, ist vergleichsweise hoch: 56,3 % der befragten Jugendlichen können sich vorstellen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Dabei wollen sie sich vor allem persönlich weiterentwickeln, anderen helfen oder etwas Neues lernen. Gegen einen Freiwilligendienst sprechen aus Sicht der Jugendlichen aber attraktivere Alternativen, wie Studium oder Ausbildung, sowie die finanziellen und zeitlich nicht ausreichend flexiblen Rahmenbedingungen.

Empfehlungen für zivilgesellschaftliche Organisationen und Akteure

Von den beschriebenen Ergebnissen der Jugendhearings lassen sich folgende Handlungsempfehlungen für zivilgesellschaftliche Akteure ableiten:

■ Kooperationen mit Schulen

Die befragten Jugendlichen sehen Schule als zentralen Informationsort, um mehr freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste zu erfahren. Vereine und Verbände können dies nutzen und in Kooperation mit Schulen Informationsveranstaltungen organisieren, Materialien bereitstellen oder Projektstage zu Engagement anbieten.

■ Jugendgerechte Informationskanäle nutzen

Damit die Angebote gemeinnütziger Organisationen Jugendliche erreichen, sollten diese prüfen, ob sie jugendgerechte Informationskanäle, insbesondere Social-Media-Kanäle, nutzen können. Dabei können sie Angebote und Informationen über Netzwerke wie Instagram stärker verbreiten und die Kommunikation mit jungen Menschen dort intensiver pflegen.

■ Partizipation ermöglichen

Wenn gemeinnützige Organisationen junge Menschen gewinnen und binden wollen, müssen sie Möglichkeiten zur Mitbestimmung anbieten: Haben junge Menschen Entscheidungsräume innerhalb des Vereins? Passen die Aufgaben zu den Interessen der Jugendlichen? Werden die unterschiedlichen Interessen der Generation austariert? Kann die Erwartung junger Menschen nach Partizipation bei Mittelverwendung und strategischer Ausrichtung erfüllt werden?

■ Anerkennungskultur stärken

Für ihr Engagement wünschen sich die Jugendlichen Anerkennung aus ihrem direkten Umfeld. Persönliches Lob und Zuspruch spielen hier eine besonders wichtige Rolle. Aufgabe der Organisationen ist es also, die Kultur der Anerkennung zu stärken. Jugendliche wünschen sich jedoch auch Zertifikate als Nachweis ihrer Tätigkeit.

■ Angebote für das knappe Zeitbudget entwickeln

Mit Blick auf die knappen Zeitressourcen der jungen Menschen ist den Organisationen zu empfehlen, die zu erledigenden Aufgaben in Aufgabenpakete zu teilen, die in ein bis zwei Stunden in der Woche erledigt werden können. Digitale Tools können hier entscheidend unterstützen. Deshalb bietet es sich an,

Möglichkeiten des agilen Arbeitens zu nutzen: zum Beispiel den Jugendlichen Aufgaben anzubieten, die auch online erledigt werden können, sowie die Förderung einer besseren Vernetzung durch digitale Tools.

Hinweis

Der vollständige Ergebnisbericht von u_count ist auf der Webseite der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung veröffentlicht. Eine Ergebnispräsentation und weitere Informationen finden Sie auf www.dkjs.de/u_count

Auf der Basis des vollständigen Ergebnisberichtes wurden die Zahlen in der ersten Veröffentlichung (19.2.2020) dieses Gastbeitrags am 16.6.2020 aktualisiert. Die vorliegende Version enthält die korrekten Zahlenangaben.

Literatur

Alscher, Mareike (2017): Zivilgesellschaftliche Organisationen ohne Jugend? Eine organisationsbezogene Betrachtung zum Engagement junger Menschen, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016): Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung, online unter URL:

<https://www.bmfsfj.de/blob/115588/53875422c913358b78f183996cb43eaf/zweiter-engagementbericht-2016--engagementmonitor-2016-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]

Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2019): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim: Beltz.

Kausmann, Corinna/ Simonson, Julia/ Hameister, Nicole (2017): Freiwilliges Engagement junger Menschen. Sonderauswertung des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), online unter URL:

<https://www.bmfsfj.de/blob/119820/b06feba2db2c77e0bff4a24662b20c70/freiwilliges-engagement-junger-menschen-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]

Simonson, Julia/ Vogel, Claudia/ Tesch-Römer, Clemens (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL:

<https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]

Sturzenhecker, Benedikt (1998): Qualitätsfragen an Jugendpartizipation, in: Deutsche Jugend, Heft 5, S. 210-225

Autorinnen

Ana-Maria Stuth hat Politikwissenschaften, Romanistik und Psychologie studiert und ist Abteilungsleiterin Programme der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Sie verantwortet dort die Themen freiwilliges Engagement, Jugendbeteiligung, Inklusion und Entrepreneurship Education. Seit über 15 Jahren arbeitet sie im Bereich Engagementförderung, Jugendengagement und Freiwilligendienste.

Peggy Eckert ist staatlich anerkannte Kindheitswissenschaftlerin und hat einen Master in Kindheitsforschung. Sie leitet seit 2013 verschiedene Programme in der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit den Schwerpunkten Kinder- und Jugendbeteiligung, Engagementförderung und Demokratiebildung, insbesondere in ländlichen Räumen.

Kontakt:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Tempelhofer Ufer 11

10963 Berlin

Tel: (0 30) 25 76 76-31

E-Mail: ana-maria.stuth@dkjs.de

E-Mail: peggy.eckert@dkjs.de

Internet: www.dkjs.de/u_count

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de